

Die Salbung Jesu durch Maria (Joh 12,1-8)

Zwei Rätsel und drei Lösungen

Gerd Häfner/Diana Pettinger/Stephan Witetschek

Der folgende Aufsatz geht zurück auf ein Seminar, das sich mit den Figuren im JohEv befasst hat¹. Bei der Besprechung der Maria aus Bethanien stießen wir in der Salbungsgeschichte (Joh 12,1-8) auf zwei Probleme des Textes, die in der neueren (Kommentar-) Literatur meist nicht angemessen wahrgenommen werden. Aus der kontrovers verlaufenen Debatte im Seminar entstand die Idee, die verschiedenen Lösungsvorschläge auszuarbeiten und in die exegetische Diskussion einzubringen. Diese Entstehungsgeschichte bringt es mit sich, dass die einzelnen Abschnitte des folgenden Beitrags jeweils einem Autor bzw. einer Autorin zuzuordnen sind: Von Stephan Witetschek stammt der Abschnitt 3 (Lösung II); auf Diana Pettinger geht der Abschnitt 4 zurück (Lösung III); Gerd Häfner hat die kürzeren Abschnitte 1 und 2 beigesteuert (Das Problem; Lösung I).

1. Das Problem

Die joh Fassung der Geschichte von der Salbung Jesu bietet, neben manchen Besonderheiten, zwei Rätsel. Das erste gibt das Verhalten Marias auf, das zweite Rätsel besteht in dem Wort, mit dem Jesus auf den Einspruch des Judas reagiert.

1.1 Das Abwischen des Salböls

Maria salbt die Füße Jesu und wischt sie dann mit ihren Haaren ab. Aber gewöhnlich salbt man nicht, um dann das Öl wieder zu entfernen. So heißt es denn in Lk 7,38, dass die Frau ihre *Tränen* mit den Haaren abgewischt und dann die Füße gesalbt habe. Wie ist Marias Handlung in Joh 12,3 zu verstehen? Die in neueren Kommentaren vorgeschlagenen Deutungen bringen Schwierigkeiten mit sich.

¹ Es fand im Wintersemester 2002/03 an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München statt.

(1) Maria wischt mit ihren Haaren „das herablaufende Öl“ auf². Gegen diesen Vorschlag spricht der Wortlaut des Textes: er spricht vom Abwischen der Füße, nicht des *herablaufenden* Öls.

(2) Der Evangelist stört sich an der fehlenden Plausibilität einfach nicht³ oder er hat sie bei seiner Neuverarbeitung traditionellen Materials nicht bemerkt⁴. Eine solche Deutung kann nur die letzte Lösung sein, wenn keine befriedigende andere Antwort gefunden werden kann. Letztlich handelt es sich hier um den Verzicht auf eine Erklärung des Textbefundes.

(3) Es besteht eine innere Verbindung zu V.3fin: durch das Abwischen des Öls mit den Haaren geht der Duft des Öls nicht nur von Jesus aus, sondern auch von Maria⁵. Es ist aber unklar, wie durch das Abwischen das Salböls eine Verstärkung des Duftes bewirkt werden soll. So wird man die Notiz am Ende von V.3 besser auf den Vorgang der Salbung insgesamt beziehen.

(4) Das Abtrocknen mit den Haaren ist ein Zeichen besonderer Zuneigung und Verehrung⁶. Es setzt „geradezu buchstäblich ins Bild ..., dass sie (=Maria) sich Jesus ganz und gar zuneigt“⁷. Ist es aber wahrscheinlich, dass dieser (recht undeutliche) Aussagegewinn um den Preis der fehlenden erzählerischen Plausibilität erkaufte worden sein soll? Dass sich Maria Jesus „ganz und gar zuneigt“ wäre auch darstellbar gewesen, ohne vom *Abwischen* des Öls zu erzählen.

(5) Joh nimmt die fehlende Plausibilität in Kauf um einer theologischen Symbolik willen: die Salbung durch Maria ist als vorgezogene Totensalbung zu verstehen⁸. Dann könnte man das Abwischen des Öls darin begründet sehen, dass es nur um eine *vorgezogene* Totensalbung geht. Das Zeichenhafte liegt in der Salbung; da aber nur ein Zeichen für Kommendes gegeben werden soll, wird das Öl wieder abgewischt. Diese Erklärung ist abhängig von einer bestimmten Deutung des Jesuswortes in 12,7. Dass Maria eine vorgezogene Totensalbung ausgeführt habe, wird aber nicht gesagt. Dies ließe sich nur mit Mk 14,8 par Mt 26,12 verbinden. Eine Erklärung, die auch die Besonderheit von Joh 12,7 berücksichtigt, wäre sicher zu bevorzugen.

² Schenke, Johannes 239.

³ Vgl. Dietzfelbinger, Evangelium 382.

⁴ Vgl. Barrett, Evangelium 408.

⁵ Wengst, Johannesevangelium 48.

⁶ Vgl. Schnelle, Evangelium; Gnlika, Johannesevangelium 96; Dschulnigg, Jesus 209.

⁷ Wengst, Johannesevangelium 48.

⁸ Vgl. Wilckens, Evangelium 186.

Eine ansprechende Lösung hat neuerdings J. Kügler vorgelegt. Er deutet das Abwischen des Öls mit den Haaren auf „eine Duftgemeinschaft zwischen Maria und Jesus“. Maria erweist durch ihre Aktion ihre enge Verbindung mit Jesus, ihre Gemeinschaft mit ihm durch den Glauben⁹. Der eingehenden und überzeugenden Interpretation der Tat Marias steht aber eine nur knappe Besprechung des Jesuswortes in 12,7 gegenüber. Hier bleibt Kügler dem üblichen (von Mk und Mt inspirierten) Verständnis verpflichtet: Jesus deute die Salbung als vorweggenommene Totensalbung¹⁰. Damit stehen wir bei dem zweiten Problem der joh Salbungsgeschichte.

1.2 Die Aussage Jesu in 12,7

Das zweite Rätsel findet sich in der Formulierung des Wortes, mit dem Jesus in der joh Geschichte auf den Einspruch des Judas antwortet. Warum heißt es „... damit sie es bewahre ...“? Die Verbform τηρήσῃ hat als Konjunktiv Aorist keine Vergangenheitsbedeutung. Folgende Erklärungen werden vorgeschlagen:

(1) Man folgt der Lesart τηρήκειν (ohne ἵνα) und übersetzt: für den Tag meines Begräbnisses hat sie es aufbewahrt, oder man behauptet, diese Lesart treffe das Gemeinte¹¹. Nach den Regeln der Textkritik handelt es sich hier aber um eine erleichternde Lesart, die außerdem nicht gut bezeugt ist. Inwiefern kann man einfach sagen, diese Lesart treffe, obwohl sekundär, das vom Text Gemeinte? Außerdem kann man nicht gut erklären, warum Jesus vom *Tag* des Begräbnisses spricht. Dafür hat es Maria offensichtlich nicht aufbewahrt. Zu erwarten wäre hier nicht die zeitliche, sondern die „sachliche“ Formulierung (für mein Begräbnis). Schließlich: Auch wenn man auf Parallelen verweist, in denen ἵνα einen recht selbstständigen Satz einführt, den wir mit „sollen“ wiedergeben würden¹², bleibt des Problem des Zeitverhältnisses: Man müsste eine Vorzeitigkeit annehmen, die vom Wortlaut nicht gedeckt wird.

⁹ Vgl. Kügler, Duftmetaphorik 169f. Kügler verweist vor dem Hintergrund einer Deutung des Duftes auf Tod und Auferstehung Jesu auf Joh 11,25f.

¹⁰ Vgl. Kügler, Duftmetaphorik 161 Anm. 76. Die unten vertretene Lösung I stimmt im Grundsatz mit Küglers Deutung überein, bietet aber zu Joh 12,7 eine alternative Interpretation.

¹¹ Vgl. Schnackenburg, Johannesevangelium 462f; Becker, Evangelium 375; Schenke, Johannes 240; Dschulnigg, Jesus 210.

¹² Vgl. Schnackenburg, Johannesevangelium 463.

(2) Maria wird von Jesus indirekt aufgefordert, einen Teil des Öls aufzubewahren für das Begräbnis Jesu¹³. Oder es wird vorausgesetzt, dass Maria nicht das ganze Öl verwendet hat. Diese Auslegung geht gegen den Wortlaut. Von einem Teil des Öls ist nirgends die Rede, weder bei der Salbung noch beim Kommentar Jesu. Außerdem löst das JohEv eine Salbung durch Maria am Tag des Begräbnisses erzählerisch nicht ein. Warum sollte Jesus dann zu solcher Aufbewahrung auffordern?

(3) Dasselbe Problem stellt sich für die Umschreibung des Wortes durch U. Wilckens: „*Hat sie doch das Öl gekauft*, um es für den Tag meiner Bestattung zu bewahren“¹⁴. Der kursiv gesetzte Satz ist ein deutlicher Eintrag in den Text.

(4) Maria behält das Öl so für den Tag des Begräbnisses, dass sie Jesus jetzt bereits salbt. „Paradox formuliert: Gerade indem sie es jetzt an Jesus verschwendet, verwahrt sie es für den Tag seines Begräbnisses“¹⁵. Hier wird die Schwierigkeit einfach zum angezielten Paradox erklärt, aber nicht näher erläutert, wie wir uns dieses Paradox vorzustellen haben. Das „gerade indem ...“ ist das Problem, das hier nur wiederholt, aber nicht geklärt wird.

2. Lösung I: Zeichen des Todes und des Lebens

Der Versuch, die beiden dargestellten Besonderheiten der joh Salbungsgeschichte zu erklären, muss nach den obigen Überlegungen den Wortlaut des Spruches in 12,7 ernst nehmen. Das „Bewahren“ meint nicht einen bereits erfolgten Vorgang; es ist nicht durch Textergänzungen zu deuten wie den Eintrag eines *Teils* des Salböls, den Maria nicht verwendet haben soll, oder auf einen *Kauf* als logischen Bezug des ἵνα-Satzes. Judas soll Maria nicht hindern, „damit sie es bewahre εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ.“ Es legt sich nahe, das Objekt des Bewahrens (αὐτό) auf das Salböl zu beziehen¹⁶. Es ergibt sich zwar kein unmittelbarer Anschluss an die letzte Nennung von τὸ μύρον, die in V.5 erfolgt ist; doch ist dies nur bedingt durch den Erzähler-Kommentar in V.6, der die Geschichte unterbricht. Vom szenischen Ablauf her schließt das Jesus-Wort unmittelbar an den Einwand des Judas an, in dem das Salböl genannt ist. Dieses also soll Maria bewahren. Wie aber kann sie es bewahren, da sie mit dem Öl doch gerade die Füße Jesu gesalbt hat? Die Frage beantwortet sich durch die besondere Ak-

¹³ Vgl. Blank, Evangelium 294; Schnelle, Evangelium 199.

¹⁴ Wilckens, Evangelium 186 (Hervorhebung G.H.).

¹⁵ Wengst, Johannesevangelium 50f.

¹⁶ Der Vorschlag D. Petingers geht an diesem Punkt andere Wege (siehe unten 4.).

tion, die Maria zuvor ausgeführt hat. Die beiden Rätsel der joh Salbungsgeschichte sind zusammen zu lösen: Maria bewahrt das Salböl in ihren Haaren. Das Jesus-Wort greift die Aktion Marias auf, von der zuvor die Rede war.

Welchen Sinn aber hat dieses Bewahren des Öls? Es soll geschehen εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ. Damit erscheint einerseits wie in der mk Fassung das Begräbnis als Bezugspunkt, andererseits aber ist der Zusammenhang doch nicht derselbe. In Mk 14,8 wird die Tat der salbenden Frau ausdrücklich als vorweggenommene Totensalbung charakterisiert: „Sie hat im Voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt.“ Das Wort des joh Jesus weist demgegenüber zwei wichtige Unterschiede auf. (1) Es wird primär nicht zurückblickend die Tat der Frau interpretiert, sondern prospektiv ein Handeln Marias in den Blick genommen: Judas soll sie gewähren lassen, *damit* sie etwas tun kann, nämlich das Bewahren des Öls. In innerem Zusammenhang mit dieser Ausrichtung spricht Jesus auch nicht von seinem Leib, der gesalbt wurde (so Mk 14,8). Es steht eben nicht der Vorgang der Salbung im Mittelpunkt, sondern das, was mit dem Salböl geschehen soll. (2) Das Begräbnis Jesu kommt in Joh 12,7 nicht als künftiger Vorgang, sondern unter zeitlicher Perspektive zur Sprache. Das Bewahren des Salböls gilt εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ μου. Wegen der Zeitbestimmung ist εἰς am besten temporal aufzufassen. Bezogen auf die Angabe eines *Zeitpunktes* kann die Präposition den Punkt bezeichnen, „bis zu dem etwas andauert“ oder „auf den hin etw. geschieht“¹⁷. Dann wäre die Wendung zu übersetzen mit „bis zum Tag meines Begräbnisses“ oder „auf den Tag meines Begräbnisses hin, für den Tag meines Begräbnisses“¹⁸.

Mit der Zeitbestimmung wird die Konnotation auf den Tod Jesu nicht hinfällig. Deutlich wird aber, dass nicht das Begräbnis selbst mit der Salbung in Verbindung gebracht wird. *Der Tag des Begräbnisses ist der Tag des Todes Jesu*. Wenn Maria das Salböl auf diesen Tag hin in ihren Haaren bewahrt, trägt sie einerseits ein Zeichen des Todes Jesu an sich. Insofern aber dieses Salböl mit dem guten Duft in Verbindung steht, der das Haus erfüllt (12,3), ist es andererseits zugleich ein Zeichen der Überwindung dieses Todes. Dabei ist die Frage nicht entscheidend, wann der Geruch des Nardenöls

¹⁷ Bauer, Wörterbuch, s. v. (= sub voce) εἰς 2aα.β. Der Bezug auf den Zeitpunkt, an dem etwas geschieht (vgl. ebd. 2αγ), ist vom Kontext her auszuschließen. Es kann nicht um ein Bewahren erst am Tag des Begräbnisses gehen.

¹⁸ Das „für“ wäre in diesem Fall nicht so zu verstehen, dass das Salböl am Tag des Begräbnisses gebraucht würde. Maria hat ja nichts mit der Salbung des Leichnams Jesu zu tun. Auch die Beschreibung der beim Begräbnis Jesu verwendeten Stoffe (19,39) differiert von dem Salböl, das in 12,3 beschrieben wird (siehe dazu auch unten 3.1).

verfliegt; ob er die fünf Tage bis zum Tod Jesu anhält. Die Metaphorik des Duftes hat ihre Logik im Rahmen der Szene, die das Haus als vom Duft des Öls erfüllt vorstellt. Wenn diese Notiz in 12,3 in Kontrast zum befürchteten Leichengeruch des Lazarus in 11,39 zu lesen ist¹⁹, wird der Bezug auf die Überwindung des Todes weiter bestärkt. Die Auferweckung des Lazarus erweist Jesus als „Auferstehung und Leben“ (11,26). Wenn nun im „Tag meines Begräbnisses“ der Tod Jesu in den Blick kommt, dann wird durch das Wachrufen von Joh 11 zugleich der Sieg Jesu über den Tod ausgedrückt. Dass Lazarus und seine Auferweckung im Kontext der Salbungsgeschichte stark betont werden (12,1.9), kann diese Auslegung nur unterstützen²⁰.

Beobachtungen, die sich auf die durch die Duftgemeinschaft begründete enge Beziehung richten²¹, lassen sich in diese Sicht problemlos integrieren, ebenso vermutete Anspielungen auf das Hohelied²². Zwar könnten diese Ansätze für sich eine Erklärung der Aktion Marias bieten (also des ersten Rätsels), doch muss dies nicht als Konkurrenz zum hier vertretenen Vorschlag verstanden werden. Dass Maria mit dem Salböl in den Haaren das Zeichen für Tod und Auferstehung Jesu an sich trägt, ist auch Ausdruck ihrer innigen (Glaubens-)Beziehung zu Jesus.

3. Lösung II: Lebensduft und Geistbegabung

3.1 Die Salbung im Johannesevangelium: Gemeinschaft im Lebensduft

Ein Schlüssel zur besonderen Bedeutung der joh Salbungsgeschichte könnte der Duft des Öls sein, denn nur in der joh Version findet sich eine Notiz darüber: „Das Haus aber wurde erfüllt vom Duft des Salböls.“ (12,3) Das Motiv des Duftes lässt an eine andere Szene im Johannesevangelium denken, die auch in Bethanien spielt: In Joh 11,39 warnt Martha Jesus davor, das Grab des Lazarus öffnen zu lassen, mit dem Hinweis, dass vier Tage nach dem Tod schon der Verwesungsprozess nebst entsprechenden Gerüchen eingesetzt habe. Der offensichtlich wesentlich angenehmere Duft von 12,3 steht dazu in einem klaren Kontrast,²³ der noch dadurch verstärkt

¹⁹ Siehe auch unten 3.1 mit Anm. 23.

²⁰ Die Beziehungen zu Joh 11 betont auch Kügler, *Duftmetaphorik* 162f. Weitere österliche Assoziationen entfaltet Witetschek in 3.1.

²¹ Vgl. die Angaben in Anm. 29.

²² Vgl. Roberts, *King* 17–33.

²³ Vgl. Kügler, *Duftmetaphorik* 162f.; Moloney, *Gospel* 349; Schnelle, *Evangelium* 199.

wird, dass Lazarus am Mahl teilnimmt, also eindeutig am Leben ist. Österliche Assoziationen legen sich nahe:

Joh 12,1 datiert die Salbung sechs Tage vor dem Pascha, also – gemäß der johanneischen Chronologie – am ersten Tag der Passionswoche, eine Woche vor der Auferstehung Jesu, an einem Sonntag.²⁴ Dass der Evangelist die Zeitangabe nicht weiter entfaltet, spricht, nach einigen Kommentatoren, gegen eine symbolische Bedeutung;²⁵ eine solche Entfaltung würde sich jedoch nur störend auswirken und die Erzählung ziemlich plump erscheinen lassen. Die Anspielung in 12,1 reicht völlig aus, um den Leser zum Nachrechnen zu bringen und die Assoziation mit Ostern hervorzurufen. Man darf wohl annehmen, dass den Erstlesern Passions- und Ostertraditionen bekannt waren und dass dieses Hintergrundwissen sich durch das Stichwort *πάσχα* aktivieren ließ.

Auch der – in Mk 14,8 par Mt 26,12 ebenfalls zu findende – Bezug zum Begräbnis könnte schon an Ostern denken lassen, denn bei jüdischen wie hellenistischen Begräbnissen war die Parfümierung der Leiche üblich (extremer Aufwand bei Königsbegräbnissen: 2Chr 16,14 LXX; Jos. ant. 15,61; 17,399; bell. 1,673); damit wollte man aber nicht nur den Leichengeruch überdecken, sondern auch einen bleibenden Lebenswunsch bzw. die Hoffnung auf Auferstehung zum Ausdruck bringen.²⁶ Darüber hinaus zeigt die Rahmung der Perikope durch den Todesbeschluss und die Fahndung nach Jesus (11,47-57) sowie durch die Mordpläne gegen Lazarus (12,9-11) und den Einzug in Jerusalem (12,12-16), dass an dieser Stelle der Erzählung die „Stunde“ Jesu kurz bevorsteht – seine doppeldeutige „Erhöhung“, die seit 3,14 wie ein Vorzeichen über dem Evangelium steht. Was an dieser spannungsgeladenen Stelle erzählt wird, muss geradezu einen Bezug zur „Stunde“ Jesu haben.

Die Deutung als antizipierte Totensalbung wäre nun schön und passend, wenn Johannes einfach Mk 14,3 zitiert hätte. Stattdessen lässt er Maria Jesu *Füße* salben und das Öl sofort wieder mit ihren Haaren *abwischen*. Dieses Element stört die eindimensionale Deutung der Salbung als Hinweis auf die Auferstehung Jesu.²⁷ Will man diese vordergründig widersinnige Aktion nicht der – sonst schwerlich zu belegenden – literarischen Unfähigkeit des

²⁴ Vgl. Schnelle, *Evangelium* 198f.; Wilckens, *Evangelium* 185.

²⁵ Vgl. Moloney, *Gospel* 356; Schnackenburg, *Johannesevangelium* 459.

²⁶ Vgl. Kügler, *Duftmetaphorik im Judentum*, 119–122. Kügler erwähnt Spuren von parfümiertem Öl in Ossuarien, also in einer Situation, in der kein Leichengeruch mehr zu überdecken war. Zu ägyptischen Belegen für das Lebensduft-Motiv vgl. Kügler, *Bedeutung vor allem* 43–47.

²⁷ Vgl. Kügler, *Duftmetaphorik im Neuen Testament* 167f.

Evangelisten zuschreiben, sondern die Aussage der joh Salbungsgeschichte auf einer anderen Sinnebene suchen, legt sich ein Gedanke nahe, den Patrick Süskind in seinem Roman „Das Parfum“²⁸ entfaltet hat, und der sich biblisch im Hohenlied findet (Hld 1,2.12f.; 3,10f.13f.16; 5,5.13; 7,9): Der angenehme Duft ist das Charakteristikum des/der Geliebten, er kann geradezu den geliebten Menschen vertreten oder auch auf seine Nähe hinweisen. Wenn nun Maria ihr Öl mit den Füßen Jesu in Berührung bringt und dann mit ihren Haaren aufnimmt, parfümiert sie zwar vordergründig Jesu Füße; gleichzeitig nimmt sie aber – dieses Motiv findet sich ebenfalls in Süskinds Roman – mit dem Öl den Duft Jesu auf und eignet ihn sich an. Durch die Salbung tritt sie in eine Duftgemeinschaft mit Jesus ein²⁹ und stellt sich als Jüngerin dar.³⁰ Ihr bleibt der (Lebens-) Duft Jesu als Ausdruck ihrer engen Verbindung mit Jesus.

Damit wäre eine vorläufige Erklärung gewonnen, was das Öl in den Haaren der Maria soll. Dennoch ist zu fragen, ob diese individuelle, quasi-erotische Deutung den Gehalt der johanneischen Salbungsgeschichte schon ganz ausschöpft. Die Antwort Jesu auf den Einwand des Judas in 12,7 stellt hier vordergründig einen Stolperstein dar, der sich aber als Schlüssel zum weiteren Verständnis erweisen kann:

Die Salbung wird hier, wie auch bei Markus und Matthäus, mit dem *ἐνταφιασμός* (Mt: *ἐνταφιάσαι*) Jesu in Verbindung gebracht; die Verbindung bei Johannes ist jedoch besonderer Art. Die beiden Synoptiker sprechen von einer vorweggenommenen Salbung des Leichnams Jesu (Mk: *προέλαβεν μυρίσαι τὸ σῶμά μου εἰς τὸν ἐνταφιασμόν*. Mt: *βαλοῦσα γὰρ αὐτὴ τὸ μύρον τοῦτο ἐπὶ τοῦ σώματός μου πρὸς τὸ ἐνταφιάσαι με ἐποίησεν*). Der johanneische Jesus geht auf den Vorgang der Salbung gar nicht ein, sondern sagt nur sehr allgemein, um nicht zu sagen kryptisch: *ἄφες αὐτήν, ἵνα εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ μου τηρήσῃ αὐτό*. Von der Salbung seines Körpers ist nicht die Rede, sondern Jesus sagt etwas über Maria: Sie soll „es“ (*αὐτό*) behalten. Nun stellt sich aber die Frage: Was ist mit *αὐτό* gemeint? Um ein Bezugswort für dieses Pronomen im Neutrum zu finden, muss man bis zum Einwand des Judas zurückgehen: *τοῦτο τὸ μύρον* (12,5) bietet sich als zwangloseste Lösung an. Damit ist das Problem jedoch nur zur Hälfte gelöst, denn wenn mit *αὐτό* tatsächlich das Salböl gemeint sein soll, dann

²⁸ Süskind, *Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders*, Zürich 1985.

²⁹ Vgl. Calduch, *fragancia* 251: „Los cabellos de María recogen el perfume de los pies de Jesús, y ella se siente envuelta en su fragancia. A partir de este momento, el perfume de Jesús es también el perfume de María.“ Im Anschluss daran Kügler *Duftmetaphorik* 169.

³⁰ Vgl. Blanchard, *repass* 234–236.

bedeutet die Antwort Jesu – wörtlich gelesen – dass Maria die nächsten fünf Tage mit einer Litra Öl in den Haaren herumlaufen solle – eine befremdliche Vorstellung. Die oben entwickelte Metaphorik der Duftgemeinschaft weist schon einen Weg; darüber hinaus bedarf aber der Ausdruck εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἑνταφιασμοῦ μου genauerer Betrachtung.

Im Vergleich zu Markus und Matthäus zeigt sich nämlich, dass die beiden Synoptiker nur von ἑνταφιασμός bzw. ἑνταφιάσαι sprechen; die spezielle Erwähnung des Tages (ἡμέρα) ist eine Besonderheit des Johannesevangeliums und verdient als solche besondere Beachtung: Der Vorgang der Bestattung interessiert hier nicht; er wird in Joh 19,38-42 erzählt, und diese Erzählung hat keine Berührungen mit 12,1-8 – abgesehen vom dort durchaus angebrachten Verb ἑνταφιάζειν (19,40). Mehrere Kommentatoren weisen darauf hin, dass es sich bei den ἀρώματά die Nikodemus in riesiger Menge mitbringt, gerade nicht um Öl handelt, sondern um Duftstoffe in pulverisierter Form.³¹ Die Salbung hat also ihre eigene Bedeutung, und so ist auch für die ἡμέρα τοῦ ἑνταφιασμοῦ in 12,7 eine eigene Bedeutung auf einer anderen Ebene anzunehmen. Dieses neue Sinnpotenzial wird gerade dadurch freigesetzt, dass das Johannesevangelium, im Gegensatz zu den Synoptikern, eine ausführlichere Erzählung vom Begräbnis Jesu besitzt, in der Duftstoffe in anderer Form eine Rolle spielen. Joh 12,7 hat also gerade nicht denselben Sinn wie Mk 14,8.³²

Nun stellt sich aber die Frage nach der positiven Bedeutung der ἡμέρα τοῦ ἑνταφιασοῦ.³³ Ein direkter Bezug zum eigentlichen Vorgang der Bestattung Jesu ist, wie gesehen, nicht wahrscheinlich; es liegt nahe, den Begriff in einem weiteren Sinn zu verstehen. Dann kann die Erwähnung des Tages des Begräbnisses auch an das denken lassen, was diesen „Tag“ bzw. diese Zeit charakterisieren wird, nämlich die physische Abwesenheit Jesu: Wenn Jesus begraben ist, ist er nicht mehr da. Für diese Situation treffen im Johannesevangelium (in seiner Endgestalt) auch die Abschiedsreden Joh 14-17 auf ihre Weise Vorkehrungen. Wenn in 12,1-8 Maria, wie oben dargestellt, in Duftgemeinschaft mit Jesus eintritt (und dabei, indem sie Jesus auf die beschriebene Weise salbt, eigentlich selbst eine Salbung empfängt),

³¹ Vgl. Schnackenburg, Johannesevangelium 349; Schnelle, Evangelium 295; Wengst, Johannesevangelium 271.

³² Gegen Schnackenburg, Johannesevangelium 463; Wilckens, Evangelium 186.

³³ ἑνταφιασμός wird meistens mit „Bestattung“ übersetzt, vgl. Bauer, Wörterbuch, s. v. ἑνταφιασμός; Gemoll, Handwörterbuch, s. v. kennt den Begriff offensichtlich nur im Neuen Testament und übersetzt ihn mit „Einsalbung“, wohl mit einer einschlägigen Deutung der Salbungsgeschichte bei Mk und Joh im Hintergrund.

trifft auch sie – die Jüngerin – auf ihre Weise Vorkehrungen für die Zeit, in der Jesus nicht physisch anwesend ist.

Nun kann der Begriff ἡμέρα im Johannesevangelium unterschiedliche Bedeutungen haben: Es kann sich einfach um eine Maßeinheit der Zeit handeln (1,39; 2,1.12.19.20; 4,40.43; 5,9; 7,37; 9,14; 11,6.9b.17.53; 12,1; 19,31; 20,19.26), um einen eschatologischen Termin, den „letzten Tag“, wobei meistens an die Auferstehung gedacht ist (6,39.40.44.54; 11,24; 12,48), um die Zeit des irdischen Lebens und der Aktivität Jesu (8,56; 9,4; 11,9c) oder die Zeit nach dem Weggang Jesu, in der die Jünger den Geist und tiefere Erkenntnis besitzen werden (14,20; 16,23.26). Welche Bedeutung hat ἡμέρα in 12,7? Dazu lohnt es sich, einmal den Blick über das Johannesevangelium hinaus in den weiteren Rahmen des *Corpus Ioanneum* zu richten.

3.2 Ein weiterer Blick: Bezüge zum ersten Johannesbrief

Die Handlung der Maria wird in 12,3 mit dem Verb ἀλείφω bezeichnet. Es bedeutet im Aktiv „salben, schmieren, bestreichen“³⁴ und kann oft eine volksmedizinische oder kosmetische Salbung bezeichnen.³⁵ Davon abgeleitet, kann mit dem Substantiv ἀλείμμα das Salböl gemeint sein.³⁶ Das Verb ἀλείφω ist im Johannesevangelium nur in 12,3 belegt; in den synoptischen Parallelen kommt es nur in Lk 7,38 vor. Das dazugehörige Substantiv ἀλείμμα ist im Neuen Testament gar nicht belegt. Im *Corpus Ioanneum* findet sich jedoch ein anderer Begriff, der dem gleichen semantischen Feld angehört: χρίσμα (1Joh 2,20.27).

Das dazugehörige Verb χρίω ist im *Corpus Ioanneum* nur mit Präfix belegt (ἐπιχρίω, Joh 9,6.11) und beschreibt dort, wie Jesus den Erdteig auf die Augen des blind Geborenen aufträgt. Dieses Kompositum hat, im Gegensatz zum Simplex, eher die Bedeutungsnuance des Auftragens auf eine Oberfläche, während die sakrale Dimension keine Rolle spielt.³⁷ Das Simplex χρίω bezeichnet jedoch oft eine sakrale, ja messianische Salbung³⁸ (vgl. z. B. Ps 44,8 LXX (Hebr 1,9); Jes 61,1 LXX (Lk 4,18); Apg 4,27; 10,38; 2Kor 1,21). In Joh 12,3 wird für die Salbung jedoch nicht das Verb χρίω verwendet, sondern ἀλείφω. Dieses Verb könnte sich möglicherweise

³⁴ Vgl. Gemoll, Handwörterbuch s. v.

³⁵ Vgl. Bauer, Wörterbuch s. v.

³⁶ Vgl. Gemoll, Handwörterbuch s. v. Die Bedeutung „Salbung“ scheint nur spätgriechisch belegt zu sein.

³⁷ Vgl. Bauer, Wörterbuch s. v.; Gemoll s. v.

³⁸ Vgl. Bauer, Wörterbuch s. v.; Gemoll s. v.

von Lk 7,38 her nahegelegt haben, und *χρίω* wäre in dieser Situation wohl auch zu verfänglich, nachdem im ganzen Johannesevangelium Jesus schon als *Χριστός* bezeichnet wird und diesen Titel in Anspruch nimmt und verteidigt. Es wäre ein erzählerisches und theologisches Missgeschick, wenn dem *Χριστός* gegen Ende seiner irdischen Wirksamkeit von einer Jüngerin ein *χρίειν* erwiesen würde.

Um den Bezug des *ἀλείφω* von Joh 12,3 zum *χρίσμα* in 1Joh 2,20.27 abzusichern, bleibt jedoch noch die Gegenfrage offen: Warum macht der Autor des 1. Johannesbriefs den Bezug – wenn denn einer bestehen sollte – nicht offensichtlicher, indem er etwa statt *χρίσμα* das Derivat *ἀλείμμα* verwendet?

Das semantische Verhältnis der beiden Stämme bedarf differenzierter Betrachtung. Die beiden Verben *χρίω* und *ἀλείφω* stehen im Werk „Peri orthographias“ des Grammatikers Aelius Herodianus³⁹ unter dem Stichwort *χρίω* als Synonyme nebeneinander. Auch Klemens von Alexandrien verwendet in seinem „Paidagogos“ die Wörter *χρίσμα* und (ἐπ-) *ἀλείφω* aufeinander bezogen im selben Satz, um die Hoffnungsperspektive der Adressaten zu beschreiben.⁴⁰ Eine interessante Verbindung gehen die beiden Wortstämme in Jes 61,1 LXX ein: In V.1 wird für die Einsetzung des Freudenboten das Verb *χρίω* verwendet, als Äquivalent des hebräischen *משח*; kurz darauf, in V.3, steht dann *ἀλείμμα* als Übersetzung von *משח* (ebenso in Ex 30,31), das aber, soweit ersichtlich ist,⁴¹ nur die Materie des Öls (oder Fett) bezeichnet, aber als Ausdruck für den Vorgang der Salbung nicht belegt ist. In der Übersetzung von Dan 10,3 verwendet Theodotion *ἀλείμμα* für das *ἔλαιον* der LXX.⁴²

³⁹ Lentz, Herodiani Z. 21: „*χρίω*: τὸ ἀλείφω ...“ (im Unterschied zu *χρεῖω*). Aelius Herodianus lebte im späten 2. Jahrhundert, sein Hauptwerk „Katholike prosodia“ widmete er Kaiser Marc Aurel; vgl. Montanari, Herodianus.

⁴⁰ I 12,98 (SC 70): „Wir aber, ihr Kinder des guten Vaters, des guten Erziehers Zöglinge, wir wollen den Willen des Vaters erfüllen, wir wollen auf das Wort hören, wir wollen wirklich dem rettenden Leben unseres Retters nachgebildet werden. Daher, weil wir schon das himmlische Bürgerrecht wahrnehmen, gemäß dem wir betrachtet werden, wollen wir uns mit der Salbung immer blühender Freude und unvermischten Wohlgeruchs bestreichen lassen (ἐπαλειφώμεθα *χρίσμα*); ein sichtbares Vorbild der Unvergänglichkeit, weil wir das Bürgerrecht beim Herrn haben und den Spuren Gottes folgen.“

⁴¹ Vgl. Gesenius, Handwörterbuch s. v.

⁴² MT bietet hier nicht *משח* sondern die Konstruktion mit infinitivus absolutus „... *משח* יתבס“.

Diese Subtilitäten legen einen Schluss nahe: Die Verben $\chi\rho\acute{\iota}\omega$ und $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\phi\omega$ können synonym verwendet werden, die abgeleiteten Substantive $\chi\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ und $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\mu\mu\alpha$ divergieren jedoch in ihrer Bedeutung, jedenfalls noch in neutestamentlicher Zeit. Anders gewendet: Der lexikalische Unterschied zwischen Joh 12,3 und 1Joh 2,20.27 muss nicht zwingend einen großen semantischen Unterschied mit sich bringen.⁴³ Der Autor des 1. Johannesbriefs konnte ohne weiteres die Salbung seiner Leser als $\chi\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ bezeichnen, ebenso konnte aber der Autor des Johannesevangeliums in 12,3 das in diesem Zusammenhang verfängliche Verb $\chi\rho\acute{\iota}\omega$ durch das Synonym $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\phi\omega$ ersetzen. Umgekehrt hätte aber 1Joh 2,20.27 einen völlig anderen Sinn, wenn dort $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\mu\mu\alpha$ stünde: Man müsste dann an eine bestimmte Menge Salböl denken, welche die Adressaten von irgendjemandem ausgehändigt bekommen haben.

Der Vergleich zwischen Joh 12,3 und 1Joh 2,20.27 ist also nicht willkürlich; Johannesevangelium und 1. Johannesbrief stehen in einem engen Zusammenhang und können zusammen gelesen werden. H. Schmid spricht hier vom „johanneischen Sinnsystem“ als einer Struktur, die in diesen beiden Schriften konstituiert wird.⁴⁴ Ihre Bezogenheit aufeinander erfordert eine intertextuelle Lektüre; Schmid spricht hier auch von einem Lesekreislauf, in dem Evangelium und Brief sich gegenseitig interpretieren und ihre Bedeutungspotenziale erweitern. Beide Leserichtungen (vom Evangelium zum Brief und vom Brief zum Evangelium) ergänzen einander und führen zu einer Kreis- bzw. Spiralbewegung immer weiteren Verständnisses.⁴⁵

Auf dieser Grundlage ist nun zu untersuchen, was im ersten Johannesbrief mit $\chi\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ gemeint ist. Im Zusammenhang von 1Joh 2,18-27 ist das $\chi\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ eine Gabe, welche die Adressaten haben, und welche sie von (nicht näher spezifizierter) Belehrung unabhängig macht, weil eben dieses $\chi\rho\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$ selbst seine Träger sicher und wahrhaftig über alles Maßgebliche belehrt:

2,27a Und ihr,
 b die Salbung,
 c die ihr empfangen habt von ihm,
 b' bleibt in euch,

⁴³ Anders Blanchard, *repas* 233, der $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\phi\omega$ als eine „ablution abondante“ bestimmt im Gegensatz zu den Komposita von $\chi\rho\acute{\iota}\omega$ (Joh 9,6.11; Offb 3,18), die ein lokales, therapeutisches Auftragen bezeichnen. Man kann, davon ausgehend, sicherlich fragen ob das Präfix $\acute{\epsilon}\pi\acute{\iota}$ - bei Klemens (Anm. 40) nicht auch die Bedeutung von $\acute{\alpha}\lambda\epsilon\acute{\iota}\phi\omega$ verändere, so dass die Parallele zu Joh 12,3 nicht zulässig wäre. Es könnte aber auch, wie in Joh 9,6.11, durch das Objekt bedingt sein.

⁴⁴ Vgl. Schmid, *Gegner* 21–23.

⁴⁵ Vgl. Schmid, *Gegner* 284–286.

d und ihr habt keinen Bedarf,
 e dass jemand euch belehre,
 f sondern wie seine Salbung euch belehrt über alles
 g und wahr ist
 h und nicht Lüge ist –
 i und so wie sie euch belehrt hat,
 j bleibt in ihm.

Der Auslegung, die W. Grundmann in seinem ThWNT-Artikel bietet, ist eigentlich kaum etwas hinzuzufügen:

„Die Verwendung dieses Begriffes, der *Salböl* bedeutet, will sagen: Die Gemeinde ist mit dem Geist gesalbt, und darin hat ihre Zugehörigkeit zu Christus ihren Grund. Das *χρῖσμα* vermittelt der Gemeinde jene umfassende Erkenntnis – *οἴδατε πάντα* (2,20) –, die ihr Klarheit des Glaubens und des Urteils sowie Gewißheit des Lebens und Entscheidens verleiht, wie sie aus der Verbundenheit mit Gott kommen. Die Aussage vom *χρῖσμα* der Gemeinde steht unmittelbar neben dem, was der johanneische Christus vom *παράκλητος* ... sagt (J[oh] 16,8-10.13f). Die Gemeinde hat das *χρῖσμα* als eine in ihr bleibende und sie umfassend und zuverlässig belehrende Kraft empfangen (2,27).“⁴⁶

Χρῖσμα steht hier also für die Geistbegabung der Gemeinde und ihre Teilhabe an Christus,⁴⁷ wie sie auch in den Abschiedsreden des Johannes-evangeliums thematisiert wird. Der Verfasser traut seinen Adressaten zu, dass sie Träger des Geistes sind und daher – wiederum mit intertextuellem Seitenblick auf das Johannesevangelium – bestens ausgestattet sind, um die Zeit der physischen Abwesenheit Jesu zu bestehen. Daher legt sich nahe, dass – um die oben gestellte Frage aufzugreifen – mit der *ἡμέρα τοῦ ἐνταφιασμοῦ* wahrscheinlich „jener Tag“ der Abschiedsreden gemeint ist, an dem Jesus zwar physisch abwesend ist, an dem aber die Jünger mit dem Geist ausgestattet sind und daher die nötige Erkenntnis haben und ihre Situation bewältigen können.

Wenn man vor diesem Hintergrund die „Selbst-Salbung“ der Maria mit dem *χρῖσμα* des ersten Johannesbriefs gleichsetzt, dann hat das Konsequenzen für ihr Jüngerin-Sein. Es ist nicht nur durch eine duftige Jesus-Erinnerung bestimmt, sondern durch die Begabung mit dem Geist, und damit ist ihr Jüngerin-Sein im joh Sinn Paradigma für alle Jüngerschaft und Nach-

⁴⁶ Grundmann, *χρίω* 568. Grundmann hat sich in 1Joh 2,20 für die Lesart *καὶ οἴδατε πάντα* A C 33 1739 M latt sy bo entschieden. Fragwürdig ist hier höchstens die Übersetzung von *χρῖσμα* mit „Salböl“.

⁴⁷ Vgl. Klauck, Johannesbrief 157; Schmid, *Gegner* 104f.107. Die Verbindung von Salbung und Geistbegabung ist auch schon in Jes 61,1 (MT und LXX) belegt.

folge Jesu unter nachösterlichen Bedingungen. Wie sich dies konkret äußert, macht der Evangelist in 12,8 deutlich. Er übernimmt hier eigentlich Mk 14,7, aber mit einer Kürzung und einer kleinen Umstellung: Er übernimmt nicht die Entfaltung der Andeutung von Mk 14,7: „und wann ihr wollt, könnt ihr ihnen wohl tun.“ Ferner steht in Mk 14,7 πάντοτε betont am Anfang; damit wird unterstrichen, dass die Kritiker das gute Werk an Jesus zum entsprechenden καιρός zulassen sollen, denn sie werden zu anderen Zeiten noch genügend Gelegenheit haben, den Armen, wie in Mk 14,5 eingefordert, Gutes zu tun. In Joh 12,8 stehen dagegen die πτωχοί betont am Anfang. Damit wird die Anwesenheit von Armen mit der Abwesenheit Jesu kontrastiert und an diesen „Tag“ nahe herangerückt, so dass auch das γάρ einen neuen Sinn erhält: Unter den Bedingungen der physischen Abwesenheit Jesu bedarf Maria als exemplarische Jüngerin der Ausstattung mit dem χρίσμα, also dem Geist, weil ihr Jüngerin-Sein durch das Vorhandensein von Armen herausgefordert wird. Der kommentierte Einwand des Anti-Jüngers Judas in der Endfassung verstärkt diesen Gedanken. Auch hier lässt sich der intertextuelle Bogen zurück zum ersten Johannesbrief schlagen, wo die Adressaten, denen in 1Joh 2,20.27 die Ausstattung mit dem χρίσμα zuerkannt wird, in 1Joh 3,11-24 u. ö. mit der simplen und doch anspruchsvollen Liebesforderung konfrontiert werden; diese verlangt konkrete und tatkräftige Sorge um benachteiligte Mitchristen, die sich auch materiell äußern soll – ein klares Gegenbild zur Darstellung des Judas, der die Armen als Argument instrumentalisiert, um sich aus der Kasse bereichern zu können. 1Joh 3,17 ist hier ein Wink mit dem Zaunpfahl. Eigentlich ist die Konkretisierung von Geistbegabung und Gottesliebe in höchst tatkräftiger Nächstenliebe sogar als Grundanliegen des ersten Johannesbriefs zu bestimmen.⁴⁸ Im Johannesevangelium ist dieses Anliegen in die Abschiedsreden Jesu eingefügt, und auch hier zeigt sich die enge Verbindung von Gottes- bzw. Jesusliebe und Nächstenliebe (ἀγαπᾶν ἀλλήλους: 13,34; 15,12.17; auch 1Joh 3,11.23; 4,7.11.12; 2Joh 5).

3.3 Zusammenfassung

Die johanneische Version der Salbungsgeschichte zeigt gerade in ihrer eigenwilligen Ausgestaltung ein mehrschichtiges Sinnpotenzial, das in den synoptischen Parallelen so nicht vorliegt. Die vordergründig widersinnige Handlung (Maria gießt eine relativ große Menge teuren Salböls auf die Füße Jesu, nur um es sofort wieder mit ihren Haaren aufzunehmen und dann eine λίτρα Nardenöl in den Haaren zu haben) gewinnt auf zweierlei Weise

⁴⁸ Vgl. Schmid, Gegner 242–254.

Sinn: Innerhalb des Johannesevangeliums stellt der eigens betonte Duft des Öls einen Kontrast zum befürchteten Verwesungsgeruch in der Lazarus-Perikope (11,39) dar, die durch den Ort der Handlung und die beteiligten Personen eng mit der Salbungsgeschichte zusammenhängt. Die Assoziation liegt nahe, dass der so hervorgehobene Duft des Öls ein Lebensduft ist, der vom so gesalbten Jesus ausgeht und den Maria auf sich zieht, indem sie das duftende Öl mit ihren Haaren von den Füßen Jesu aufnimmt. Damit legen sich Assoziationen zu einem Motiv nahe, das innerbiblisch auch im Hohelied verarbeitet ist: Der geliebte Mensch wird durch seinen Duft repräsentiert; ägyptische Parallelen lassen auch an eine Gemeinschaft im Lebensduft denken. Der Blick über das Johannesevangelium hinaus ins „johanneische Sinnsystem“ eröffnet eine weitere Sinndimension der Geschichte. Im 1. Johannesbrief wird die Geistbegabung der Adressaten als Salbung (χρῖσμα) bezeichnet. Die Untersuchung des Vokabulars hat gezeigt, dass es nicht ausgeschlossen ist, auch in der Salbungsgeschichte des Johannesevangeliums eine Anspielung auf dieses χρῖσμα zu sehen, bzw. sie als narrative Umsetzung der Aussage 1Joh 2,27 zu verstehen. Wenn im 1. Johannesbrief die Zuerkennung der Geistbegabung mit der Aufforderung zu gegenseitiger Liebe bzw. (auch materieller) Fürsorge verbunden ist, liegt das auch für die Salbungsgeschichte nahe und wird durch die Gestaltung von Joh 12,8 unterstrichen. Maria, die liebende Jüngerin, hat von Jesus eine Salbung empfangen und ist durch die damit verbundene Geistbegabung ausgestattet, um den Herausforderungen an ihr Jüngerin-Sein, die Johannes vor allem durch die „Armen“ (vermutlich materiell schlechter gestellte Gemeindemitglieder und vor allem mittellose Wandermissionare) dargestellt sieht, zu begegnen.

4. Lösung III: Die ideale Jüngerin

Der dritte Vorschlag, die eingangs geschilderten Schwierigkeiten zu lösen, setzt bei dem Bezug von αὐτό in 12,7 an. Es bezieht sich, so die These, nicht auf μύροῦ sondern auf die Tat Marias. Eine solche Verbindung wurde in der Joh-Exegese zwar vereinzelt vertreten⁴⁹, aber ohne Folgen für das Verständnis der Salbungsgeschichte im Ganzen. Die Deutung der Erzählung blieb im Bann der mk Fassung. Deswegen soll im Folgenden der Bezug von αὐτό auf die Salbung als ganze, und nicht auf das Öl, konsequent für die Interpretation der Erzählung ausgewertet werden – im Rahmen eines Zugangs, der auch die Unterschiede zwischen Joh 12,1-8 und Mk 14,3-9 ernst nimmt.

⁴⁹ Vgl. Schnackenburg, Johannesevangelium 462; Schwank, Evangelium 318.

4.1 Joh 12,1-8 im Horizont eines Vergleichs mit Mk 14,3-9

Joh 12,1-8 hat eine in manchen Zügen analoge, in anderen abweichende Parallele in Mk 14,3-9/Mt 26,6-13. Daraus folgern viele Exegeten, dass Johannes in 12,1-8 wie Markus in Mk 14,3-9 die Salbung als eine prophetische Handlung verstanden haben will, die den bevorstehenden Tod Jesu ankündigt.⁵⁰ Um festzustellen, ob beide Autoren wirklich dieselbe Absicht beim Erzählen der Geschichte verfolgen, ist es notwendig die beiden Episoden zu vergleichen.

Betrachtet man die Übereinstimmungen, so stellt man fest, dass die Erzählungen auf den ersten Blick ähnlich erscheinen. Sie spielen in Bethanien (Mk 14,3/ Joh 12,1), eine Frau salbt Jesus (Mk 14,3/ Joh 12,3), das Salböl hat den gleichen Kaufpreis (Mk 14,5/12,5), gegen diese Salbung wird mit dem Argument Einspruch erhoben, dass man das Geld für das Öl lieber den Armen gegeben hätte (Mk 14,4f/ Joh 12,4f). Jesus dagegen verteidigt die Frau unter anderem mit dem Einwand, dass er im Gegensatz zu den Armen nicht immer da ist (Mk 14,6/ Joh 12,8). „Ob sich die Gemeinsamkeiten daher erklären, dass Johannes die anderen Evangelien kannte, oder dass er eine gemeinsame Tradition benutzte, lässt sich kaum entscheiden“⁵¹ und ist nicht Thema dieses Artikels.

Neben den Ähnlichkeiten fallen beim Lesen aber auch beträchtliche Unterschiede ins Auge, die aber leider oft übergangen werden⁵² oder als erzählerische Ungeschicklichkeit dargestellt werden⁵³. Dagegen sollte man die Unterschiede als Signal dafür werten, dass Johannes eine andere Erzählabsicht hatte als Markus.

4.1.1 Maria und Judas als Gegenfiguren

Interessant ist, dass bei Johannes die Handlungsträger der Geschichte Namen bekommen. Die salbende Frau heißt Maria⁵⁴ und der Einwand gegen die Salbung, der bei Markus noch von einigen vorgebracht wird, wird von

⁵⁰ Vgl. Becker, *Evangelium* 374f.; Bultmann, *Evangelium* 318; Gnlika, *Johannesevangelium* 97; Kügler, *Duftmetaphorik* 170; Schnackenburg, *Johannesevangelium* 464; Schnelle, *Evangelium* 200; Wengst, *Johannesevangelium* 48f.

⁵¹ Wengst, *Johannesevangelium* 46. Derselben Meinung ist Blank, *Evangelium* 290f.

⁵² Schnackenburg stellt fest: „Der Sinn der Antwort Jesu ist von Mk, 14,8: ‚Sie hat im voraus meinen Leib für das Begräbnis gesalbt‘ kaum sehr verschieden.“ (Schnackenburg, *Johannesevangelium* 463).

⁵³ Vgl. Becker, *Evangelium* 473.475.

⁵⁴ Vgl. Becker, *Evangelium* 373; Gnlika, *Johannesevangelium* 96.

Johannes an die Person des Judas gebunden. In der Geschichte treffen also zwei gegensätzliche Charaktere aufeinander. Judas wird in V.6 vom Erzähler als Heuchler dargestellt. Sein in V.5 gegen die Salbung vorgebrachtes Argument „ist nicht in sich falsch, wie der Autor durch seinen Kommentar deutlich macht (12,6), sondern nur vorgeschoben.“⁵⁵ Judas liegt nichts an den Armen. Er will das für sie bestimmte Geld nur in die eigene Tasche stecken. Er ist also auch ein Dieb⁵⁶. Aber das sind noch nicht alle schlechten Eigenschaften, die Judas hat. V.5 weist auch deutlich darauf hin, dass Judas Jesus an seine Feinde übergeben wird⁵⁷. Diese Tat charakterisiert ihn. Er tritt nie auf, ohne dass diese Tat erwähnt wird⁵⁸. Judas verkörpert also den Gegner Jesu. Marias Handlung dagegen ist als Liebes- und Glaubensbeweis an Jesus zu interpretieren⁵⁹. Auch ihre Tat ist für sie so charakteristisch, dass sie in 11,2 schon mit dieser Tat vorgestellt wird, obwohl sie sie noch gar nicht durchgeführt hat. Maria, die Jesus mit kostbarem Öl die Füße salbt⁶⁰, steht für die gläubige liebende Jüngerin Jesu. Joh 12,1-8 zeigt also eine gläubige Hinwendung zu Jesus und deutet gleichzeitig das Gegenteil dazu an⁶¹. Dass Johannes am Beispiel von Maria zeigen will, was wahre Liebe zu Jesus und somit wahres Jüngersein bedeutet, wird auch dadurch deutlich, dass er die Tat Marias viel intensiver beschreibt als Markus. Bei Markus salbt die Frau nur (Mk 14,3). Johannes dagegen lässt sie Jesu Füße zusätzlich zur Salbung mit ihren Haaren abtrocknen und schildert, dass der Geruch des Öles das ganze Haus erfüllt (Joh 12,3). Auffällig ist außerdem, dass Maria nicht das Haupt, sondern die Füße Jesu salbt. Man kann das Salben der Füße analog zum Kniefall Marias in 11,32 sehen und es so als Ausdruck der Demut Marias verstehen⁶² oder zu Lk 7,38-50 parallel setzen⁶³ und es als starke Beschreibung ihrer Liebe zu Jesus interpretieren. Johannes schildert also durch die Salbung der Füße Jesu durch Maria sowohl „die Hoheit Jesu“⁶⁴ als auch die „verehrende Zuwendung“⁶⁵ Marias zu

⁵⁵ Schwank, Evangelium 239.

⁵⁶ Blank, Evangelium 293.

⁵⁷ Joh 6,71; 12,4; 13,2; 18,2.5.

⁵⁸ Joh 6,71; 12,4; 3,2.29; 18,2.3.5.

⁵⁹ Vgl. Blank, Evangelium 292; Becker, Evangelium 337; Gnllka, Johannesevangelium 97; Schnackenburg, Johannesevangelium 464; Wengst, Johannesevangelium 48.

⁶⁰ Joh 11,2; 12,3.

⁶¹ Vgl. Schenke, Johannes 239.

⁶² Vgl. Bultmann, Evangelium 317.

⁶³ Vgl. Gnllka, Johannesevangelium 97.

⁶⁴ Schnackenburg, Johannesevangelium 460.

Jesus. „Der Aspekt der verehrenden Zuwendung wird noch dadurch verstärkt, dass Mirjam mit ihren Haaren Jesu Füße abtrocknet.“⁶⁶ Maria drückt also ihre Verehrung von Jesus, und damit ihr Jüngersein, in großartiger Weise aus⁶⁷. Indem sie sich durch ihre Tat „in völlige Zuneigung mit ihm verbindet, geht, der Duft des Salböls“ nicht nur von Jesus, sondern auch von ihr aus und ‚erfüllt‘, wie der Schluss von V.3 feststellt, ‚das Haus‘.⁶⁸ Dadurch, dass Maria ihre Liebe zu Jesus zeigt, geht sein Duft d.h. seine Liebe, seine Größe auch von ihr aus und verbreitet sich im ganzen Haus. Durch ihre Tat „geht sie eine Duftgemeinschaft ein, die auf ihre Glaubensbeziehung zu Jesus hinweist.“⁶⁹ Sie wird also zur idealen Jüngerin. So wird der das Haus erfüllende Duft symbolisch verstanden, wie Gnilka es fordert⁷⁰. Maria steht also als vorbildliche Jüngerin dem Gegner Jesu, Judas, gegenüber. Durch diesen Kontrast wird ihre Tat einerseits noch stärker hervorgehoben, andererseits zeigt der Einwand des Judas auch, dass Maria trotz ihrer vorbildlichen Tat nicht vor Anfeindungen geschützt ist. (12,4-6). Da Maria als Figur der Typ einer treuen Jüngerin Jesu ist, will Johannes dadurch zeigen, dass ein Jünger Jesu sogar in dem Augenblick, in dem er sein Jüngersein voll lebt, vom Bösen bedroht ist⁷¹. Die Antwort Jesu stellt eine Reaktion auf diese Bedrohung dar (12,7). Johannes will in dieser Geschichte zeigen, was wahre Liebe und Hingabe an Jesus bedeutet und dass sie von bösen Mächten bedroht werden kann.

4.1.2 Die Antwort Jesu

„Αφες αὐτήν, ἵνα εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ μου τηρήσῃ αὐτό“, entgegnet Jesus Judas in 12,7. Jesus nimmt also Maria in Schutz. Darin stimmt er mit Markus überein. Allerdings führt Jesus in den beiden Erzählungen unterschiedliche Begründungen an, warum er die Salbende verteidigt. Markus lässt Jesus antworten, dass die Frau eine gute Tat vollbracht hat (Mk 14,6) und ihn zum Begräbnis gesalbt hat (Mk 14,8). Jesus wertet also die Tat der Salbenden als gut und deutet sie. Anders bei Johannes. Dort fällt Jesus kein Urteil über die Tat Marias. Die intensive Schilderung der

⁶⁵ Wengst, Johannesevangelium 48.

⁶⁶ Wengst, Johannesevangelium 48.

⁶⁷ Vgl. Bultmann, Evangelium 317; Schnackenburg, Johannesevangelium 460.

⁶⁸ Wengst, Johannesevangelium 49.

⁶⁹ Kügler, Duftmetaphorik 170.

⁷⁰ Vgl. Gnilka, Johannesevangelium 97.

⁷¹ In Joh 6,70 wird Judas als der Teufel bezeichnet.

Tat durch den Erzähler zeichnet die Salbung als gut⁷². Es ist auffällig, dass der Evangelist Johannes trotz der vielen Übereinstimmungen zum Markustext nicht erzählt, dass Jesus die Tat Marias als eine Totensalbung deutet. Dies zeigt erneut, dass er die Handlung Marias so verstanden haben will, wie sie dem Leser auch auf den ersten Blick erscheint: als Liebestat und als Beispiel für die Tat eines idealen Jüngers. Der johanneische Jesus gibt im Gegensatz zu Markus einen Hinweis darauf, wie mit der Tat im Weiteren umgegangen werden soll. Maria soll sie bis zum Tage seines Begräbnisses bewahren.

Der Vorteil einer solchen Deutung von αὐτό liegt zunächst darin, dass sie die oben dargestellten Probleme des Bezuges auf das Salböl umgeht. Des Weiteren kann man darauf hinweisen, dass τηρέω 18-mal im JohEv belegt, nur ein einziges Mal im Sinn von „einen Gegenstand aufbewahren“ verwendet wird. Entscheidend für die Begründung aber ist, wie sich die vorgeschlagene Deutung im Ganzen des JohEv verankern lässt.

4.2 Die Deutung der Salbungsgeschichte im Rahmen des JohEv

4.2.1 Verbindung zu den Abschiedsreden

Zwei Fragen sind zu beantworten: Was bedeutet „eine Tat bewahren“ und warum soll dies nur bis zum Tage von Jesu Begräbnis geschehen? Da die Salbung Maria als Typus für eine liebende Jüngerin zeigt, kann man den Satz Jesu so verstehen, dass sie sich diesen Charakterzug, der an ihrer Liebestat festgemacht wird, bewahren soll, auch wenn sie vom Bösen, das Judas symbolisiert, bedroht wird. Dann würde man τηρέω im Sinn von „etwas verteidigen“ und „schützen“ verstehen. In dieser Bedeutung verwendet es der Evangelist Johannes drei Mal in den Abschiedsreden⁷³. Übersetzt man τηρέω so, dann stellt sich die Frage, warum Maria sich diesen Charakterzug nur bis zum Tage von Jesu Begräbnisses bewahren soll und nicht für immer. Der Ausspruch Jesu „bis zum Tage meines Begräbnisses“ in 12,7 weist auf die Abschiedsreden hin, denn diese thematisieren sein Weggehen und die Folgezeit. Also das, was am und nach dem Tage seines Begräbnisses geschehen wird. In Joh 12,1-8 gibt es noch andere Signale, die auf die Abschiedsreden verweisen. Sowohl die Bemerkung Jesu in V.8, dass er nicht immer da sein wird⁷⁴ als auch die Verwendung des Beinamens des Judas in 12,7 sind Hinweise auf die Abschiedsreden. Judas wird nur in 12,4

⁷² Das Öl ist kostbar, die Füße werden gesalbt, der Duft verbreitet sich von Maria aus, Jesus nimmt sie gegen den bösen Judas in Schutz.

⁷³ Joh 17,11.12.15.

⁷⁴ Vgl. Blank, Evangelium 295.

und 14,22 als Judas Iskariot bezeichnet, sonst wird er immer als Sohn des Simon Iskariot vorgestellt⁷⁵. Diese Winke zeigen, dass Johannes das von ihm in 12,1-8 geschilderte Geschehen in Verbindung zu Jesu Abschied setzen will. Warum soll nun Maria ihre Tat nur bis zum Weggang Jesu bewahren?

4.2.2 τηρέω weckt viele Assoziationen

Diese Frage kann durch eine Untersuchung zur Verwendung des Wortes τηρέω im JohEv beantwortet werden. τηρέω kommt am häufigsten in den Abschiedsreden vor, nämlich 12-mal⁷⁶. In 14,15-24 wird die Thematik durch ἀγαπάω und τηρέω bestimmt⁷⁷. Jesus erklärt in diesem Abschnitt seinen Jüngern, was Jüngersein nach seinem Weggang sein wird. Ihn lieben, d.h. sein Jünger sein, wird dann heißen: Seine Gebote zu bewahren, also zu halten⁷⁸. Auch in 12,1-8 besteht eine Verbindung zwischen Jüngersein und dem Wort τηρέω. Aber sie ist anders. Maria kann Jesu ihre Verehrung dadurch erweisen, dass sie ihn berührt, also seine Füße salbt und sie mit ihren Haaren abtrocknet⁷⁹. Nach seinem Weggang aber wird dies nicht mehr möglich sein. Dann braucht man andere Gesten, um seine Liebe zu Jesus ausdrücken zu können. Diese stellt Jesus in 14,15-24 vor. Ihn lieben heißt nun, seine Gebote halten⁸⁰. Jesus weist also mit seinem Satz in 12,7 darauf hin, dass sein Tod einen Wandel im Jüngersein bedeuten wird. Nach dem Tod Jesu entscheidet sich die Frage, ob jemand Jünger oder Gegner Jesu ist, nicht mehr am Verhalten gegenüber Jesus selbst, sondern in der Frage, ob man seine Gebote hält oder nicht (14,23-24).

4.3 Bedeutung für den Leser

Nun stellt sich die Frage, was die Geschichte von Maria als ideale Jüngerin Jesu für den Leser des Johannesevangeliums bedeutet. So Jünger sein wie Maria kann er ja nicht mehr. Ist dann die Geschichte der Salbung Marias nur eine Erinnerung an vergangene Zeiten? Ja und Nein. Sie erzählt, was Jüngersein einst bedeutet hat, schlägt aber gleichzeitig die Brücke zum Jüngersein des Lesers. Dies geschieht durch das Jesuswort in VV.7f. V.7

⁷⁵ Vgl. Schnackenburg, Johannesevangelium 461.

⁷⁶ Joh 14,15.21.23.24; 15,10 (2x).20 (2x); 17,6.11.12.15.

⁷⁷ Vgl. Schnelle, Evangelium 230.

⁷⁸ Vgl. Kratz, τηρέω 850f.; Riesenfeld, τηρέω 143f.

⁷⁹ Joh 12,3.

⁸⁰ Joh 14,15.21.23.

zeigt zuerst dem Leser durch εἰς τὴν ἡμέραν τοῦ ἐνταφιασμοῦ, dass er und Maria in anderen Zeiten leben. Aber das Wort τηρέω schafft die Verbindung zwischen beiden Welten⁸¹. Es zeigt, dass Maria und der Leser gar nicht so unähnlich sind. τηρέω hat das als Objekt, wodurch beide Jesus ihre Liebe erweisen wollen: Maria durch ihre Tat und der Leser durch das Halten der Gebote Jesu. Außerdem zeigt der Text für den Leser auch gleich auf, was im Gegensatz zu Maria seine Aufgabe ist. V.8 stellt fest, dass die Armen immer da sein werden, Jesus aber nicht. Das Wort πτωχοί in V.8 erinnert den Leser an V.5. Dort wurde gefragt, ob es nicht sinnvoller gewesen wäre das Geld für das Öl den Armen zu geben. Der Leser, der seit V.7 weiß, dass Marias Tat nach Jesu Tod keine Möglichkeit mehr darstellt Jüngersein zu leben, wird in V.5 nun die Option erkennen, die ihm bleibt, um Jesus die Liebe zu erweisen. Jesus lieben heißt für den Leser sich um die Armen zu kümmern. Sollte er dies mit demselben Einsatz tun wie Maria, wird auch er eine innige Verbindung zu Jesus eingehen und dadurch ein idealer Jünger werden. Aber auch für ihn gilt wie für Maria, dass er angreifbar ist durch das Böse. Dies zeigt sich ebenfalls in den Abschiedsreden. Denn dort bittet Jesus Gott, dass er seine Jünger vor dem Bösen bewahrt⁸². Für „bewahren“ verwendet der Evangelist das Wort τηρέω. Dadurch entsteht wieder eine assoziative Verbindung zu V.7. So kann der Leser das in 17,15 erbetene schützende Eingreifen Gottes zugunsten seiner Jünger in V.7 erkennen. Dort verteidigt Jesus nämlich Maria gegen Judas, der ja, wie gezeigt, bei Johannes das Böse verkörpert.

4.4 Zusammenfassung

Die Perikope Joh 12,1-8 ist nicht als vorgezogene Totensalbung zu verstehen. Sie führt vielmehr dem Leser vor Augen, was wahres Jüngersein bedeutet. Der Autor lässt dieses Bild des idealen Jüngers beim Leser durch die Gegenüberstellung von Maria als ideale Jüngerin und Judas als Gegner Jesu, durch die intensive Beschreibung der Salbung und ihrer Wirkung, durch den Bezug von αὐτό auf die Salbung der Füße Jesu und durch die verschiedenen Assoziationen, die durch τηρέω im Leser geweckt werden, entstehen. Diese vielfältigen Beobachtungen zeigen, dass der Evangelist Johannes in dieser Episode großes schriftstellerisches Können an den Tag legt. Maria nimmt ein sehr kostbares Öl, um Jesus zu salben, salbt ihm die Füße und wischt sie mit ihren Haaren ab. Dadurch duftet sie wie er. Dies zeigt, dass sie eine enge Verbindung mit Jesus eingegangen ist. Diese enge

⁸¹ Joh 12,1-8 und Joh 14,15.21.23.24.

⁸² Joh 17,11.12.15.

Verbindung mit Jesus macht wahres Jüngersein aus. Diese zu erreichen, ist auch noch für den heutigen Leser möglich. So bleibt ihm Maria in dieser Hinsicht ein Vorbild. Allerdings kann er es nicht mehr auf dieselbe Weise wie Maria. Der Leser erreicht diese innige Zuwendung zu Jesus dadurch, dass er dessen Gebote hält. Das wäre zum Beispiel das Kümmern um die Armen, wie V.5 andeutet.

Summary

Compared to the synoptic parallels, John's account of the Anointing in Bethany (John 12:1-8) bears editorial characteristics that, on the face level of the narrative, renders it rather implausible: Mary anoints Jesus' feet and immediately wipes the ointment away with her hair. To Judas' objection Jesus answers that she should keep "it" for the day of his burial. In a seminar discussion, several attempts to come to terms with these highly coded features were presented: A proleptic hint at Jesus' resurrection, a symbol for the gift of the Spirit as promised in the farewell discourses, a presentation of Mary as the exemplary disciple in contrast to the anti-disciple Judas.

Zusammenfassung

Die Salbungsgeschichte des Johannesevangeliums (Joh 12,1-8) weist gegenüber den synoptischen Parallelen eine charakteristische Gestaltung auf, durch die sie auf der Ebene der Erzählung an unmittelbarer Plausibilität verliert: Maria salbt Jesu Füße und wischt das Salböl sofort wieder mit ihren Haaren ab, und Jesus erwidert auf den Einwand des Judas, sie solle „es“ bis zum Tag seines Begräbnisses bewahren. Im Rahmen einer Seminardiskussion wurden verschiedene Lösungsansätze für diese Übercodierung entwickelt: Ein Vorverweis auf die Auferstehung Jesu, ein Symbol für die nachösterliche Geistbegabung der Jünger, eine Präsentation Marias als der vorbildlichen Jüngerin im Gegensatz zum Anti-Jünger Judas.

Bibliographie

Hilfsmittel

- Bauer, W., Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur, Aland, K. u. B. (Hg.), Berlin u.a. ⁶1988.
 Gemoll, Wilhelm, Griechisch-deutsches Schul- und Handwörterbuch, Vretska, K. (Hg.), Wien ⁹1965 (ND München 1991).
 Gesenius, W., Hebräisches und aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament, Buhl, F. (Hg.), Berlin u.a. ¹⁷1915 (ND 1962).

Sekundärliteratur

- Barrett, C. K., Das Evangelium nach Johannes (KEK Sonderband), Göttingen 1990.
- Becker, J., Das Evangelium nach Johannes Kapitel 11-21 (ÖTBK 4/2), Würzburg 1981.
- Blanchard, Y.-M., Le repas de Béthanie (Jn 12,1-11) au regard de l'ecclésiologie johannique, in: Quesnel, M. u.a. (Hg.), Nourriture et repas dans les milieux juifs et chrétiens dans l'antiquité, FS C. Perrot (LeDiv 178), Paris 1999, 227-237.
- Blank, J., Das Evangelium nach Johannes. 1. Teil b (GSL.NT 4/1b), Düsseldorf 1981.
- Bultmann, R., Das Evangelium des Johannes (KEK 2), Göttingen¹¹1950.
- Calduch Benages, Nuria, La fragancia del perfume en Jn 12,3: EstB 48 (1990) 243–265.
- Dietzfelbinger, Chr., Das Evangelium nach Johannes 1 (ZBK.NT 4/1), Zürich 2001.
- Dschulnigg, P., Jesus begegnen. Personen und ihre Bedeutung im Johannesevangelium, Münster u.a. 2000.
- Gnilka, J., Johannesevangelium (NEB.NT 4), Würzburg 1983.
- Grundmann, W., *χρίω κτλ.* D. Die Christus-Aussagen des Neuen Testaments, in: ThWNT 9, Stuttgart u.a. 1973, 518–570.
- Klauck, H.-J., Der erste Johannesbrief (EKK 23/1), Zürich; Neukirchen-Vluyn 1991.
- Kratz, R., *τηρέω*, in: EWNT 3, Stuttgart u.a. 1983, 849–851.
- Kügler, J., Die religiöse Bedeutung des Dufts im alten Ägypten: Medium der Gottesnähe, in: Kügler, J. (Hg.), Die Macht der Nase. Zur religiösen Bedeutung des Duftes: Religionsgeschichte – Bibel – Liturgie (SBS 187), Stuttgart 2000, 25–48.
- Kügler, J., Duftmetaphorik im Frühen Judentum, in: Kügler, J. (Hg.), Die Macht der Nase. Zur religiösen Bedeutung des Duftes: Religionsgeschichte – Bibel – Liturgie (SBS 187), Stuttgart 2000, 111–122.
- Kügler, J., Duftmetaphorik im Neuen Testament, in: Kügler, J., (Hg.), Die Macht der Nase. Zur religiösen Bedeutung des Duftes: Religionsgeschichte – Bibel – Liturgie (SBS 187), Stuttgart 2000, 123–171.
- Lentz, J. (Hg.), *Herodiani Technici Reliquiae II/1*, Lipsiae 1868.
- Moloney, F. J., *The Gospel of John (Sacra Pagina 4)*, Collegeville/MN 1998.
- Montanari, F., *Herodianus [1] Ailios H.*, übers. von Heinze, T., in: Cancik, H./Schneider, H. (Hg.), *Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike 5*, Stuttgart u.a. 1998, 465–467.
- Riesenfeld, H., *τηρέω κτλ.*, in: ThWNT 8, Stuttgart u.a. 1969, 139–151.
- Roberts Winsor, A., *A King is Bound in the Tresses. Allusions to the Song of Songs in the Fourth Gospel (Studies in Biblical Literature 6)*, New York u.a. 1999.
- Schenke, Ludger, *Johannes Kommentar (Kommentare zu den Evangelien)*, Düsseldorf 1998.
- Schmid, Hansjörg, *Gegner im 1. Johannesbrief? Zu Konstruktion und Selbstreferenz im johanneischen Sinnsystem (BWANT 159)*, Stuttgart 2002.
- Schnackenburg, R., *Das Johannesevangelium. 2. Teil: Kommentar zu Kap. 5–12 (HThK. NT 4/2)*, Freiburg u.a. 1971 (⁴1985).

- Schnackenburg, R., Das Johannesevangelium. 3. Teil: Kommentar zu Kap. 13–21 (HThK. NT 4/3), Freiburg u.a. 1975 (²1992).
- Schneider, G., λίτρα, in: EWNT 2, Stuttgart 1981 (²1992), 874.
- Schnelle, U., Das Evangelium nach Johannes (ThHKNT 4), Leipzig 1998.
- Schwank, B., Evangelium nach Johannes, St. Ottilien 1996.
- Süskind, Das Parfum. Die Geschichte eines Mörders, Zürich 1985.
- Wengst, K., Das Johannesevangelium. 2. Teilband: Kapitel 11–21 (ThKNT 4/2), Stuttgart 2001.
- Wilckens, U., Das Evangelium nach Johannes (NTD 4), Göttingen 1998.

Gerd Häfner/Diana Pettinger/Stephan Witetschek
Abt. Biblische Theologie, Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München
Gerd.Haefner@lmu.de;
Diana.Pettinger@web.de;
stephan.witetschek@web.de